

**Prälaturtag der Evangelischen Senioren in Württemberg (LAGES) am Samstag, den 22. 02. 2014 im Gemeindehaus der Gedächtniskirche in Stuttgart**



**Beziehung(sreich) leben  
Mit und ohne Web 2.0**

Frau Ulrike Renner, stellvertretende Vorsitzende, begrüßte die TeilnehmerInnen im Namen von Herrn Richard Haug, Vorsitzender der LAGES.

Herr Dekan Sören Schwesig erzählte, dass er sich an eine Werbung aus dem Jahre 1995 erinnere: „Deutschland geht online, gehen Sie mit.“



Ulrike Renner

Dekan Sören Schwesig



Das war noch vor Web 2.0 und jetzt sei die LAGES auf Facebook – eine online-Beziehung als Experiment. Daneben sei es unverändert Aufgabe der Gemeinde „beziehungsreich“ offline zu leben. Reden und Hören ist in allen Beziehungen eine wichtige Voraussetzung. Reden begleiten Menschen. Redende sind zugleich Hörende. Das vermittelt auch der Monatsspruch: „Rede, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringt jenen, die es hören.“

**Referat: Soziale Netzwerke oder: Standing online – standing offline.**

Das umfangreiche Referat von Frau Susanne Wolf, Studienleiterin der Ev. Akademie Bad Boll, ist im

Folgenden gekürzt wiedergegeben. Viele Links laden ein, sich im Internet weiter zu informieren.

**1 Geschichte des Internet: Entstehung und Entwicklung sozialer Netzwerke** Auf einer Grafik sieht man, wie es 1969 mit dem Computer begann und wie sich das Internet bis heute rasant entwickelt hat. Der folgende Link führt zur entsprechenden Grafik:

[http://www.google.de/imgres?imgurl=http://www.edudemic.com/wp-content/uploads/2013/06/history-of-social-media.jpg&imgrefurl=http://www.edudemic.com/a-detailed-history-of-social-media/&h=3189&w=1101&sz=434&tbnid=rJH9xBqoXI8WcM:&tbnh=101&tbnw=35&zoom=1&usq=\\_\\_Fd7usYvkfRn-B64eVbCABjnu2OU=&docid=qriMo5Fm9TtDRM&sa=X&ei=jSkLU-XINsHOTQbswYGABg&ved=0CDkQ9QEWAQ&dur=2412](http://www.google.de/imgres?imgurl=http://www.edudemic.com/wp-content/uploads/2013/06/history-of-social-media.jpg&imgrefurl=http://www.edudemic.com/a-detailed-history-of-social-media/&h=3189&w=1101&sz=434&tbnid=rJH9xBqoXI8WcM:&tbnh=101&tbnw=35&zoom=1&usq=__Fd7usYvkfRn-B64eVbCABjnu2OU=&docid=qriMo5Fm9TtDRM&sa=X&ei=jSkLU-XINsHOTQbswYGABg&ved=0CDkQ9QEWAQ&dur=2412)

**2. Entwicklung der Dienste und Plattformen, die als Social Media bezeichnet werden.**

Wir nutzen heute parallel sowohl **Web 1.0** (= ein Sender erreicht viele Empfänger), die durch den universalen Dienst des Internets, das WWW (world wide web) erschlossenen Seiten, als auch die Dienste und Plattformen, die als Social Media oder **Web 2.0** (= jeder kann senden und empfangen) bezeichnet werden, und zusammen das Social Web ausmachen.

**3. Überblick** über jeweils einen Teil der aktuell auf dem Markt befindlichen Angebote bietet das **Social Media Prisma** mit folgendem

link: <https://www.google.de/search?q=social+media+prism&client=firefox-a&hs=Rba&rls=org.mozilla:de:official&tbn=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ei=USsLU4CWNMjXtQbq9IHABA&ved=0CDMQsAQ&biw=1366&bih=614>

**4. Beispiele für Social Media:**

**Facebook -  
mixxt .de**

<http://www.mixxt.de/produkte/mixxt-small-communities/>

**Multimediaplattformen** zum Veröffentlichen und Rezipieren von Fotos, Videos und Podcasts: z.B:

**youtube.com Videos und Audiodateien,  
flickr.com / Instagram.com / Pinterest.com: Fotos**

Präsentationen auf **Slideshare.net**

Textdateien auf **scribd.net**

**Mikroblogging-Dienste:**

**Bsp: Twitter**

Mikroblogging dient der Informationsgewinnung und -verbreitung – der Kontaktgewinnung – dem Dialog – der Vernetzung – der Meinungsäußerung und –bildung und der Interessenvertretung

**Wikis (Wikiwikiwebs): bekanntestes Bsp: Wikipedia,  
aber auch Stadtwikis**

[http://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_von\\_Wiki-Software](http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Wiki-Software)

**Überblick: Social Media Planner** – kann man selber erkunden [www.socialmediaplanner.de](http://www.socialmediaplanner.de)

## 5. Praktiken im Social Web – oder: Wie handeln Individuen mittels Social Media

Jan H. Schmidt hat in seiner Studie Das neue Netz von 2009 drei Handlungskomponenten identifiziert, die sich im Social Web finden lassen(S.71ff):

**Identitätsmanagement:** etwas über mich/selbst veröffentlichen

**Beziehungsmanagement:** bestehende Kontakte pflegen und mein Netz erweitern

**Informationsmanagement:** suchen, filtern, bewerten und verwalten usw.

## 6. Chancen mit Social Media umzugehen

Via **Skype.com** mit anderen reden und dabei Bilder voneinander sehen

Via **Facebook** Kontakt halten mit Fam./Freunden/Interessengruppen

Via **Twitter** schnell Nachrichten bekommen

Via **Kommentar**funktion reagieren z.B. auf der Website der Tageszeitung

Via **Plattformen** Interessen bekunden und Gruppen organisieren zB mixxt.de Oder Wissen teilen mit Wikis



Studienleiterin Susanne Wolf

## 7. Beziehungsnetz vor Aufkommen des Internet

Viele starke Beziehungen im Nahfeld, wenige schwache Beziehungen nach auswärts

<http://www.spektrum.de/alias/internetsoziologie/der-mensch-im-netz/1216445>

Artikel muss bezahlt werden, aber Kurzzusammenfassung ist so schon sichtbar

## Beziehungsnetz seit Aufkommen des Internet

Durchs Netz werden die schwächeren Verbindungen zu räumlich weiter entfernten Personen mehr und wichtiger, weil man sie besser pflegen kann. Die Gesellschaft rückt näher zusammen. Globales Dorf!

Wenige starke Beziehungen, viele schwache Beziehungen:

## Social Media Nutzung in BaWü in Prozent der InternetnutzerInnen

<http://social-media-atlas.faktenkontor.de/2013/>

Frau Wolf betonte, dass die weit verbreitete Klage, die Online-Welt verdränge die Offline-Welt, Virtuelles kopple Menschen vom Realen ab, nicht stimme. Für uns alle liegen, einzeln, gemeinschaftlich und gesellschaftlich Chancen in den neuen Vernetzungsmöglichkeiten.

Dem stehen auch Risiken gegenüber:

z.B. Datenschutz. Die „kostenlosen Dienste“ bezahlen die User mit ihren privaten Daten, die zu Werbezwecken aufgearbeitet werden.

Das Internet verschärft soziale Ungleichheit. Es verschafft jenen mit hohem Bildungsgrad und hohem Einkommen noch mehr Einflussmöglichkeiten und es besteht die Gefahr dass ganze Bevölkerungsgruppen, z.B. Senioren ausgeschlossen bleiben. Wenn wir Inklusion als ein Ziel unserer Gesellschaft ernst nehmen, müssen wir mehr für die Medienkompetenz aller, und das lebenslang, tun.

Dezentralität und Gleichheit fördern die Beteiligungschancen möglichst vieler. Frau Wolf wies abschließend auf die Schwäche unserer Bürgergesellschaften hin, und das weltweit, dass die Chancen, die in der vernetzten Dezentralität liegen, bisher nicht ausreichend genutzt werden, und damit kommerziellen Firmen und ihren Interessen das Feld überlassen wird.

Nach dem Mittagessen traf man sich in den Worksshops:

1.: Einstiegsfragen zu Web 2.0 und Co mit S. Volpert vom ZAWIW-Zentrum

2.: Wie können wir die Möglichkeiten der Netzwerke in der kirchlichen Arbeit nutzen? mit M. Schmitz und M. Lindenberg-Kaiser

3.: Netzwerke von und mit Älteren mit A. Ruoff, Verein „Aktives Helfen“ Erkenbrechtsweiler

Im Plenum wurde über die Workshops kurz berichtet, bevor Ulrike Renner den Reisesegen sprach.

Bericht: Monica Lindenberg-Kaiser